

Anliegen des Buches und Übersicht

Irmi Seidl und Angelika Zahrt

Diesem Buch liegt die Annahme zugrunde, dass in Industrieländern die wachstumsabhängigen und wachstumsfördernden Bereiche und Institutionen in Gesellschaft und Wirtschaft stark umgestaltet werden müssen, damit Politik, Gesellschaft und Wirtschaft das Ziel des ständigen Wirtschaftswachstums aufgeben können. Für eine solche Umgestaltung aber scheint es an umsetzbaren Konzepten zu fehlen – ebenso wie an Erfahrungen mit notwendigen Umgestaltungsprozessen. Damit Wirtschaftswachstum nicht länger eine Notwendigkeit und ein Fundament zentraler Gesellschaftsbereiche bleibt, ergibt sich folgende Aufgabe: Es sind Konzepte zu formulieren und (Praxis-)Erfahrungen zu bündeln und weiter zu entwickeln, die die bisher wachstumsabhängigen Bereiche, Strukturen und Institutionen unserer Gesellschaft und Wirtschaft so gestalten können, dass sie ihre Funktionen weiterhin erfüllen, aber nicht mehr existenziell auf Wirtschaftswachstum angewiesen sind.

Dieses Buch will Ansätze, Diskussionen, Vorschläge und Erfahrungen für eine Gesellschaft ohne Wachstumszwang aufzeigen. Es geht nicht um neue theoretische Ansätze zu Wirtschaftswachstum oder eine weitere Differenzierung der allgemeinen Kritik daran, sondern um die Abhängigkeit zentraler Gesellschaftsbereiche vom Wachstum und um Pfade, die die Entwicklung zu einer Postwachstumsgesellschaft ermöglichen. So kann die tief verankerte Abhängigkeit von Wirtschaftswachstum in unserer Gesellschaft bewusst gemacht und eine Diskussion darüber angeregt werden. Weiter will dieses Buch Impulse für die Erforschung, Entwicklung und Praxis wachstumsunabhängiger Strukturen geben.

Die Fragen, die dieses Buches beantworten will, lauten:

- Zu welchen Fragen und Themenkreisen muss ein westliches Industrieland¹ Antworten und Lösungen finden, wenn es ohne ständiges Wirtschaftswachstum auskommen will, und wie könnten solche Antworten und Lösungen aussehen?
- Welche Gesellschaftsbereiche und Institutionen müssen wie umgestaltet werden?
- Welche Freiräume werden damit gewonnen?

Wie eine Postwachstumsgesellschaft letztlich aussehen wird, kann nicht im Voraus genau beschrieben werden – dies zu wollen, wäre deterministisch und expertokratisch, eine „Anmaßung von Wissen“ (Hayek). Das hier vertretene Verständnis von Entwicklung ist mit dem Verständnis von nachhaltiger Entwicklung vergleichbar, das Entwicklungspfade aufzeigt und neue Orientierungen ermöglichen will.

Aufbau und Inhalt des Buches

Die nächsten zwei Beiträge führen in das Thema Wirtschaftswachstum ein. Es werden zunächst die Argumente für die starke Ausrichtung an Wirtschaftswachstum dargelegt und es wird überprüft, ob sie der Realität standhalten. Daraus ergibt sich ein Plädoyer, über Perspektiven einer Postwachstumsgesellschaft nachzudenken. Es wird kurz auf die Entwicklung von Wirtschaftswachstum in den letzten Jahrzehnten eingegangen; das Konzept des Bruttoinlandsprodukts als Maßstab für Wachstum und Wohlstand und die Kritik daran werden dargestellt. Schließlich werden die Charakteristika einer Postwachstumsgesellschaft formuliert. In einem Beitrag zur Wachstumsgeschichte wird der Blick gerichtet auf Zyklen von Wachstum und Niedergang und den Umgang mit Wachstum in den letzten Jahrhunderten, insbesondere in den Wirtschaftswissenschaften.

¹ Wirtschaftswachstum in Schwellen- und Entwicklungsländern bleibt in diesem Buch ausgeklammert. Dafür wären andere Fachkenntnisse nötig, als wir sie hier versammeln. Eine Abkehr von der Wachstumsorientierung bei uns dürfte indes die Wirtschaftspolitik dieser Länder beeinflussen, weil die hiesige ökonomische Entwicklung Entwicklungsvorstellungen in diesen Ländern prägt.

Der Hauptteil des Buches ist nach zentralen Gesellschaftsbereichen und Institutionen gegliedert, die auf Wirtschaftswachstum angewiesen sind und/oder dieses antreiben. Die Auswahl der Gesellschaftsbereiche erfolgte nach eigener Einschätzung auf der Grundlage einer Analyse der Wachstumsbereiche. Sie erhebt nicht den Anspruch einer wissenschaftlich-systematischen Fundierung.²

Dieses Buch ist als Sammelband konzipiert, denn für einen differenzierten Blick auf Perspektiven einer Postwachstumsgesellschaft ist der Beitrag von Fachpersonen nötig. Die beitragenden Autoren und Autorinnen wurden gebeten aufzuzeigen, welche Änderungen in dem von ihnen fokussierten Thema für eine Postwachstumsgesellschaft nötig sind. Folgende Themen wurden ausgewählt:

Alterssicherung: Die beiden gängigen Alterssicherungsverfahren – das Umlage- und das Kapitaldeckungsverfahren – gehen von Wirtschaftswachstum aus. Wachsender Finanzierungsbedarf entsteht durch die demografische Herausforderung: einer älter werdenden Gesellschaft und höherer individueller Lebenserwartung. Wächst die Wirtschaft nicht, drohen Leistungskürzungen und/oder es wird eine höhere Finanzierung über allgemeine Steuermittel nötig.

Gesundheitswesen: Der Gesundheitssektor ist einer der wenigen verbliebenen, verlässlichen Wachstumssektoren mit Wachstumsraten, die höher sind als die des Bruttoinlandsprodukts. Deutlich steigende Gesundheitsausgaben sind aufgrund von Zivilisationskrankheiten, medizinisch-technischem Fortschritt und demografischem Wandel auch weiterhin zu erwarten. An Wachstum interessiert sind auch die am Gesundheitswesen beteiligten Sektoren (Pharmaindustrie, Medizinaltechnik, Ärzteschaft etc.). Ausbleibendes Wirtschaftswachstum würde vor allem das Beitragsaufkommen reduzieren, wodurch Einschnitte im Leistungskatalog, eine wei-

² Nicht ausgewählt wurden – obwohl von dem einen oder der anderen sicher als wichtig angesehen – die Fragen um den Zins und um die Einführung eines Grundeinkommens. Zu beidem gibt es eine breite und kontroverse Debatte. Weiter ist die Erwerbslosenversicherung bei den Themen zur sozialen Sicherung nicht aufgenommen, da es sich hierbei um ein Risiko handelt, das in viel stärkerem Maße als Alter und Krankheit von der Konstruktion der gesellschaftlichen Systeme abhängt, vor allem von der Organisation des Arbeitsmarkts oder auch der Definition von Arbeit – dieser Themenbereich wird in den Buchbeiträgen diskutiert.

tere Erhöhung der Beiträge und/oder eine weiter gehende Unterstützung des Gesundheitssystems aus allgemeinen Steuermitteln folgen müssen.

Bildung: Bildung wird zunehmend als Investition zugunsten von Wirtschaftswachstum betrachtet. Das politische Ziel der „Wissensgesellschaft“ lässt weiteres Wachstum der Ausgaben der öffentlichen Hand erwarten. Damit werden zugleich Bildungsinhalte bestimmt. Die gleichzeitige Marktorientierung macht bislang marktferne Erziehungsarbeit zu marktvermittelten Bildungsaufgaben (Hausaufgaben- und Kleinkindbetreuung etc.). Bildung steht also im Dienste der Wachstumsgesellschaft – eine Abkehr macht ein Überdenken der Bildungsziele und -inhalte sowie der Gestalt des Bildungswesens nötig.

Arbeitsmarkt: Ein zentrales Argument für Wirtschaftswachstum ist die Sicherung von ausreichend Erwerbsarbeitsplätzen. Allerdings ist schon ein Wirtschaftswachstum von geschätzten 1,1 bis 2,4 Prozent nötig, um die bestehenden Arbeitsplätze zu erhalten. Der Erhalt der Arbeitsplätze ist wichtig für die Steuereinnahmen, die Abgaben für die Sozialversicherung, die Entlastung der Erwerbslosenversicherung und die Kaufkraft – und damit wiederum für die Steuereinnahmen.

Konsum: Konsum ist ein wichtiger Treiber von Wirtschaftswachstum, wie die derzeitigen Klagen über eine ungenügende Binnennachfrage in vielen westlichen Ländern und auch in China zeigen. Gleichzeitig ist Wirtschaftswachstum die zentrale Grundlage der modernen Konsumgesellschaft, die sich durch regelmäßig neue und zusätzliche Produkte und Dienstleistungen auszeichnet. Eine Abkehr vom Paradigma des Wirtschaftswachstums bedingt eine Änderung der modernen Konsumgesellschaft.

Verteilungsgerechtigkeit: Verteilungsgerechtigkeit bzw. -ungleichheit gelten – je nach politischer Einstellung – als wichtige Antriebskräfte für Wirtschaftswachstum. Wirtschaftswachstum verspricht, die Verteilungsgerechtigkeit zu sichern bzw. zu erhöhen. Zwar gelingt dies in den Industriestaaten immer weniger, doch insgesamt hat Wirtschaftswachstum zumindest in der Vergangenheit zu höherem Lebensstandard der breiten Massen geführt. Bei einem Sinken der Wachstumsraten bzw. einem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts stellt sich die Verteilungsfrage verstärkt.

Steuersystem: Das Steuersystem der westlichen Industrieländer geht von international wenig vernetzten, wachsenden Ökonomien aus und hat verschiedene Wachstumsanreize eingebaut. Gleichzeitig belastet es v.a. den Produktionsfaktor Arbeit, während Ressourcen und Energie steuerlich wenig belastet sind. Damit bietet das Steuersystem einen förderlichen Rahmen für Wirtschaftswachstum sowie für eine ineffiziente, verschwenderische Nutzung von Energie und Ressourcen. Weiter begünstigt es die Steigerung der Arbeitsproduktivität, was Erwerbsarbeit freisetzt, die dann mit Wirtschaftswachstum wieder eingebunden werden soll.

Ressourceneffizienz: „Grünes Wirtschaftswachstum“ – also Wachstum ohne zunehmenden Energie- und Ressourcenverbrauch dank deutlicher Steigerung der Energie- und Ressourceneffizienz – ist ein großer Hoffnungsträger für die gleichzeitige Bewältigung der Wirtschafts- wie auch der Umwelt- und Ressourcenkrise. Doch das bisherige weitgehende Ausbleiben von absoluter Entkopplung u.a. wegen Reboundeffekten sowie die allgemeine Sättigung der Nachfrage in westlichen Industrieländern lassen am Potenzial grünen Wachstums zweifeln.

Unternehmensverfassung: Unternehmensformen und ihr rechtlicher Kontext beeinflussen die Wachstumsorientierung. Insbesondere Aktiengesellschaften stehen unter Wachstumszwang; zusätzlich ermöglicht die Ausgestaltung des Aktienrechts starkes Wachstum (z.B. durch Beteiligung an anderen Kapitalgesellschaften). Kleinere und mittlere Unternehmen und solche ohne Profitorientierung unterliegen in der Regel einem deutlich geringeren Wachstumszwang. Änderungen der Unternehmensverfassung bzw. die Förderung nicht wachstumsorientierter Unternehmensformen mindern den unternehmerischen Wachstumszwang. Unternehmenswachstum wird begünstigt durch die Externalisierung von ökologischen und sozialen Kosten.

Finanzmärkte und Bankenwesen: Die Geld- und Kreditschöpfung durch die Banken sowie der Zins sind zentrale Wachstumstreiber. Hinzu kommt, dass sich Banken – namentlich die großen – in den letzten zwei Jahrzehnten deutlich von ihren ursprünglichen, realwirtschaftsbezogenen Aufgaben entfernt haben und Geld- und Kreditschöpfung für Spekulation und eigene Profite eingesetzt haben. Diese Situation hat Wirtschaftswachstum vorangetrieben und u.a. die jüngste Finanzkrise ausgelöst.

Staatsfinanzen: Die hohe bisherige Staatsverschuldung und die aktuelle Neuverschuldung durch die Finanz- und Wirtschaftskrise sind häufig vorgetragene Argumente für Wirtschaftswachstum. Weil allerdings die hohen Wirtschaftswachstumsraten der letzten Jahrzehnte nicht zu Schuldenabbau geführt haben, sondern in den meisten Industrieländern mit wachsender Verschuldung einhergingen, ist Skepsis angebracht, ob diesmal mit Wirtschaftswachstum eine Reduktion der (Neu-)Verschuldung gelingen kann. Zu diesem Thema konnten wir keine Fachperson für einen Beitrag gewinnen. Das entsprechende Kapitel der Herausgeberinnen beschränkt sich deshalb auf einen Überblick über die aktuelle Diskussion zu Staatsfinanzen und Wirtschaftswachstum.

Demokratie, Bürgerschaft, Partizipation: Eine Abkehr vom Paradigma des Wirtschaftswachstums muss gesellschaftlich getragen sein, um gelingen zu können. Welche Verteilungsgerechtigkeit angestrebt wird, ist auszuhandeln; Lebensstile und Konsummuster, die nicht weiter auf Wachstum setzen, sind zu entwickeln und zu verankern. Auch das Verhältnis öffentlicher und privater Güter und die Art der bereitzustellenden öffentlichen Güter sind neu zu bestimmen. Daran ist die gesamte Gesellschaft zu beteiligen.

Den Beiträgen zu den genannten Bereichen folgen Interviews mit Forschenden aus Frankreich, Großbritannien, Österreich und den USA zum Stand der Wachstumsdebatte in ihren Ländern.

Im Ausblick werden dann zunächst die Verbindungslinien zwischen den einzelnen Themenbereichen herausgearbeitet und die weitere gesellschaftliche Debatte angesprochen. Dem folgt ein Kapitel zu Forschungsfragen, die sich aus den einzelnen Beiträgen und darüber hinaus ergeben. Damit ist die Hoffnung und Aufforderung verbunden, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sie aufgreifen, weiter entwickeln und bearbeiten. Schließlich bieten Thesen zu den einzelnen Themenbereichen Kristallisationspunkte für die gesellschaftliche Diskussion.

Mit diesem Buchkonzept hoffen wir, die Herausgeberinnen, Aufmerksamkeit für die breite und tiefgehende gesellschaftliche Verankerung des Wachstumsparadigmas zu wecken und Ansatzpunkte für die Veränderung gesellschaftlicher Systeme aufzuzeigen.